

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Viel Wesens wird wegen der Vorführung der verschiedenen Erdprojektionen gemacht, und der Edelmann benützt reichlich die Gelegenheit, um bei diesem Punkte seine Gelehrsamkeit zu zeigen. Vorerst muss bemerkt werden, dass nach Einführung des Wettstein'schen Atlases dieser Gegenstand in vielen zürcherischen Schulkapitelsversammlungen und Sektionskonferenzen des Eingehendsten behandelt wurde. Niemand hat aber die Forderung aufgestellt, Alles, was im Atlas stehe, also auch unfehlbar die Erdprojektionen, müsste in die Köpfe der Schüler eingetrieben werden. Der verständige Lehrer richtet das Maass und die Schwierigkeit des Stoffes nach dem intellektuellen Stand der Klasse; hieraus folgt, dass die Lehrmittel, namentlich solche für die Sekundarschule, reichen Stoff bieten sollen, damit der Lehrer nach Belieben und Bedürfniss daraus schöpfen kann; folgt ferner die Nothwendigkeit, den Inhalt der Art zu gestalten, dass der Lehrer zu stetem Studium angeregt wird. Welchen Schluss zieht aber der Herr Oberlehrer aus der Vorführung der verschiedenen Erdprojektionsarten, die doch wahrlich nicht den Zweck hat, die Projektionen der Erdkugel in wissenschaftlicher Weise zu entwickeln, sondern Wesentliches, Land- und Wasservertheilung, Strömungen, Ethnographisches in übersichtlicher Weise zusammenzustellen? Er sagt wörtlich: «Der Wettstein'sche Sekundarschulatlas ist ein Allerweltsatlas, den gründlich zu verstehen kein Sekundarschülerverstand ausreicht,» und ferner: «Was keine st. gallische Realschule, das st. gallische Lehrerseminar nicht, das lehrt die zürcherische Volksschule.» Im Auslegen seid munter, legt ihr nicht aus, so legt was unter! Herr Edelmann, die letzte Lüge in Betreff der zürcherischen Volksschule ist wie der Vater, der sie erzeugt, gross und breit wie ein Berg, offenbar und handgreiflich.

Wie verhält sich zu diesem Urtheil, dass der Atlas zu viel Stoff enthalte, die Forderung des Herrn Oberlehrers, dass die Schüler im Atlas auf die historische Entwicklung der Erdkunde und Kartographie hingewiesen werden sollten? «Sagen wir dem Schüler, dass die orthographische und stereographische Projektion die ältesten, von Ptolemäus erfundenen Projektionen sind, dass ihnen 1569 Merkators, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die homographische und erst vor wenig Dezentennien die vervollkommnete konische oder Kegelpjektion ihr folgten: so liegt in diesen wenigen Zahlen eine ganze viel-sagende Geschichte der Kartographie.» An einem Orte über zu grosse Wissenschaftlichkeit und Stoffüberfülle eifern und am andern sie wieder herbeiziehen, wie reimt sich das zusammen, Herr Oberlehrer?

Ein wichtiges Moment für die Werthung der Kritik des Herrn Edelmann gibt folgender Vorwurf, den er Dr. Wettstein wegen der mangelhaften Aufführung der mongolischen Race auf der zweiten Erdkarte macht. «Ob Herr Wettstein die Osmanen in Kleinasien, die Kirghisen und Usbeken zwischen Kaspi- und Aralsee, die Basken in Spanien — der Einfachheit wegen — über-gangen hat, oder ob er ihre mongolische Abstammung für zweifelhaft hält, weiss ich nicht. Leider ist die Blumen-bach'sche Eintheilung der Menschen in die bekannten fünf Racen eine so unbestimmte, dass die Geographen hinsichtlich dieser Völker zwischen mongolischer und kaukasischer Abstammung hin- und herschwanken. Egli z. B. rechnet die Osmanen zu den Kaukasiern, Pütz zu den Mongolen.» So, also die Gelehrten gehen in Betreff der Racenvertheilung nicht einig, auch der Herr Oberlehrer weiss keine bessere Auskunft zu geben, warum schlägt er denn auf Herrn Wettstein?

In neuerer Zeit wenden die Kartographen zur Terrain-zeichnung die senkrechte Beleuchtung an; der Herr Oberlehrer aber weist «unwidersprechlich» nach, dass

Karten bei schiefer Beleuchtung ebenso wissenschaftlich seien als diejenigen bei senkrecht einfallendem Licht. Obleich also die Gelehrten auch in diesem Punkte nicht einig gehen, so wird diese streitige Frage bestens benutzt, um Herrn Dr. Wettstein grober Nachlässigkeit und «Unwissenschaftlichkeit» zu zeihen.

(Schluss folgt.)

Ueber Erlernung klassischer Sprachen.

Dr. Schliemann, der Erforscher griechischer Alterthümer, schreibt in seiner Selbstbiographie:

Zwei Jahre lang beschäftigte ich mich mit der altgriechischen Literatur, indem ich beinahe alle Klassiker kursorisch durchlas, die Ilias und Odyssee mehrmals. Von der Grammatik lernte ich nur die Deklinationen und die Regelmässigkeit und Unregelmässigkeit der Verben. Mit dem Studium grammatischer Regeln verlor ich keinen Augenblick. Weil ich gefunden, dass kein einziger von all den Knaben, die in den Gymnasien volle acht Jahre mit langweiligen grammatischen Regeln gequält worden, später im Stande war, einen griechischen Brief zu schreiben, ohne hunderte der grössten Fehler zu machen, musste ich wol annehmen, dass die in den Schulen befolgte Methode keine zweckmässige sei. Meiner Meinung nach kann man sich eine gründliche Kenntniss der griechischen Sprache und Grammatik nur durch die Praxis aneignen, d. h. durch aufmerksames Lesen klassischer Prosa und durch Auswendiglernen von Musterstücken aus derselben. Indem ich diese höchst einfache Methode befolgte, lernte ich das Altgriechische gleich einer lebenden Sprache. Ich schreibe dasselbe fliessend und drücke mich ohne Schwierigkeit über jeden beliebigen Gegenstand aus. Mit den Sprachregeln bin ich vollständig vertraut, obgleich ich nicht weiss, wiefern sie in den Grammatiken verzeichnet stehen. Will jemand in meinen griechischen Skripturen Fehler entdecken, so kann ich stets Stellen aus den Klassikern zitiren, in denen die von mir gebrauchten Wendungen vorkommen.«

Zustimmend äussert sich Dr. Virchow also:

„Bis zum 13. Altersjahr erhielt ich in einer Pommer'schen Stadt Privatunterricht. Mein letzter Lehrer in dort war ein Prediger, dessen Methode darin bestand, mich sehr viel ex tempore übersetzen zu lassen. Dagegen hiess er mich nicht eine einzige grammatische Regel „auswendig“ lernen. Auf diese Weise gewährte mir die Erlernung der alten Sprachen so viel Vergnügen, dass ich sehr oft Uebersetzungen ohne Auftrag für mich selber schrieb. Auf dem Gymnasium zu Köslin war dann der Direktor mit meinem Latein sehr wol zufrieden. Dagegen konnte der Lehrer des Griechischen nicht begreifen, wie ich im Stande sein sollte, eine gute griechische Uebersetzung anzufertigen, ohne die Buttman'sche Grammatik „auswendig“ zu wissen. Er beschuldigte mich beharrlich des Betruges. Nachdem ich bei dem Abiturienten-Examen im neuen Testament mit griechischem Text mich gut zurecht gefunden, stimmte er im Lehrerkonvent doch zu meinen Ungunsten, weil ich die „moralische“ Reife zur Universität nicht besitze. Aber er stand mit seinem Protest allein.“

(Aus „Deutscher Schulmann“.)

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungs-rathes.

(Sitzung vom 9. u. 12. Februar.)

Für die in § 7 des Unterrichtsgesetzes vorgesehene Versammlung von Abgeordneten der Bezirksschulpflegen mit dem Erziehungs-rath, welche Montag den 28. ds. in Zürich stattfindet, sind folgende Verhandlungsgegenstände in Aussicht genommen:

1. Gesetzliche Organisation
 - a) des Turnunterrichts für die Knaben vom 12.—15. Altersjahr,
 - b) des Arbeitsunterrichts für die Mädchen vom 12.—15. Altersjahr.
2. Anregung des Schulkapitels Pfäffikon betreffend Obligatorium der Fortbildungsschule.

Auf Beginn des neuen Schuljahrs soll den Schülern des obern Gymnasiums auch der Unterricht im Englischen zugänglich gemacht werden und zwar entweder in der Weise, dass denselben der Zutritt als Auditoren zu dem betreffenden Unterricht an der Industrieschule eröffnet wird, oder durch Organisirung des Englisch-Unterrichts am Gymnasium, falls die Zahl der Theilnehmer von beiden Anstalten die Errichtung einer Parallelklasse erfordern würde.

In den Osterferien wird von der Direktion der Musikschule unter Mitwirkung der Liederbuchkommission der Schulsynode und der Erziehungsdirektion ein Gesangsdirektorenkurs in Zürich veranstaltet. Der Unterricht soll 2 Wochen dauern und in täglich 6—7 Stunden sich erstrecken über Theorie, Sologesang, Quartettgesang, Chorgesang, Uebung im Dirigiren, Geschichte der Musik. Für die Abende sind Besuche von Proben und Konzerten oder freie Diskussionen über musikalische Gegenstände in Aussicht genommen. Zu diesem Kurse ordnet das Schulkapitel Zürich ein Doppel-Quartett, jedes der übrigen Schulkapitel ein Quartett ab. — Die Theilnehmer erhalten ein Taggeld von 4 Fr., diejenigen von Zürich und Umgebung ein solches von 2 Fr.

Die Fähigkeitsprüfungen für Sekundar- und Fachlehrer finden vom 13. März an in der Hochschule in Zürich, diejenigen für Primarlehrer und Primarlehrerinnen vom 6. April an im Seminar zu Küssnacht statt.

Die Abgeordneten der Schulkapitel versammeln sich Samstag den 19. ds. in Zürich zur Berathung ihres Gutachtens über die Revision des Lehrplans bzw. die Reorganisation des sprachlich-realistischen Unterrichts in der Alltagsschule.

Schulnachrichten.

Zur Abklärung. Verschiedene unserer Kollegen beschwerten sich über die Vorwürfe, die in dem Aufsatz „Volksbildung und soziale Frage“ der Schweizerischen Lehrerschaft betreffend ihre Indolenz gegenüber der „sozialen Zeitfrage“ gemacht werden. Unserer Tendenz gemäss, ein freies Wort nie zu kürzen oder zu unterdrücken, gaben wir jenem Vorwurf vollen Raum, erlauben uns nun aber auch, in nur zwei Sätzen der Opposition gegen denselben Ausdruck zu leihen. Wer seit Jahrzehnten die Stellungnahme eines Grosstheils der schweizerischen Lehrerschaft zu den freisinnigen Ausgestaltungen des gesellschaftlichen Lebens hat verfolgen können, gelangt nicht zu jener Klage über Theilnahmlosigkeit. Diese lässt sich, nach schweizerischer Auffassung des Volkscharakters, auch keineswegs konstatiren aus dem blossen Mangel an oratorischen Kundgebungen. Eher umgekehrt mag bei der sozialistischen Propaganda der Irrthum eine zu grosse Rolle spielen, dass eine gut gehaltene Rede eine geschichtliche That sei. — Im Uebrigen wird es den Freunden der schweizerischen Volksschule nicht zum Schaden gereichen, wenn ihnen mitunter die Mahnung ertheilt wird, im Aufsehen auf die Ausgestaltung der Volkswohlfahrt keineswegs lax zu werden.

Schweiz. Die Rangordnung der Kantone betreffend die Rekrutenprüfung im Herbst 1880 wird neuerdings Staub aufwerfen. Dass Thurgau als Nr. 3 vor Zürich (Nr. 4) zu stehen komme, konnte schon während der Prüfungen vorausgesagt werden. Der Kanton Zürich, der weniger obligatorischen Schulunterricht bietet als sein Nachbar Thurgau, hat jenenfalls keine Ursache, über dieses neue Ergebniss sich zu beklagen. Die Schaffhauser behaupten konsequent ihren 5. Rang. Wie aber Waadt, Neuenburg und Solothurn es aufnehmen, dass Aargau und Tessin auf 6. und 7. Stufe ihnen vorstehen, lässt sich voraussetzen. Uebrigens muss bei Tessin in Anschlag gebracht werden, dass eine grosse Zahl der Tessiner vor ihrer Rekrutenprüfung einen Theil der Welt ausserhalb ihres Kantons gesehen haben, was ihnen bei ihrer raschen Auffassungskraft einen bedeutenden Vortheil hauptsächlich für die mündliche Prüfung verleiht.

— Die „Schweiz. Turnzeitung“ enthält einen Bericht des Kampfgerichts am eidgenössischen Turnfest in Lausanne, 16. bis 20. Juli 1880. Ein Passus lautet: „Während in Zürich blos 15 Vereine im Sektionskampf Kränze erhielten, in Bern 17 und in St. Gallen 28, so erreichten in Lausanne nur drei Vereine die zu einem Kranze berechtigende Punktzahl nicht, obwohl die Anforderungen höher gestellt waren. Hieraus folgt, dass qualitativ auch diesmal wieder gegen früher ein bedeutender Fortschritt sich ergab.“

Bünden. (Aus „Bündnerisches Monatsblatt“: „Chronik des Erziehungswesens vom Dezember 1880.“) Der Schulrath von Pontresina hat den Gebrauch der Schiefertafel auf der Stufe der Oberschule verboten. — Die Lehrerkonferenz Disentis hat sich dahin entschieden, dass in den Oberklassen der Primarschule die deutsche Sprache diejenige des Unterrichts sein soll. — In der Lehrerkonferenz des Kreises Remüs-Obtarna referirte ein „Laie“, Advokat Vital, über das Thema: Für das Leben, nicht für die Schule! — In sehr vielen Gemeinden besteht noch immer der Brauch, dass die Kinder zur Winterszeit täglich das erforderliche Brennholz zum Heizen zur Schule tragen.

Thurgau. Der Entschluss der Frauenfelder, den nächsten schweizerischen Lehrertag aufzunehmen, wird dessen Mitgliedern wol allseitig sehr willkommen sein. Besonders wir Zürcher dürfen darauf hoffen, dass wir bei der Vereinigung in Frauenfeld unsern nächsten Nachbarn, den Thurgauer Kollegen, näher zu stehen kommen, als es bisher der Fall war. Will die „schweizerische“ Volksschule nicht gedeihen, so thun „interkantonale“ Verbindungen unter den Vertheidigern der staatlichen „Neuschule“ um so eher noth.

Der Ustertag und die politische Bewegung der Dreissiger Jahre im Kanton Zürich. Zur 50jährigen Erinnerung von Dr. C. Dändliker. Zürich, Orell, Füssli & Co. 1881. Preis: Fr. 1. 50.

In diesem Büchlein (88 Seiten) ist „der Jugend zum Sporn, dem Alter zur Erfrischung“ eine Volksschrift in des Wortes voller Bedeutung geboten. Sie entwirft speziell dem Zürcher, aber auch dem Eidgenossen ein unzweifelhaft getreues Bild des kantonal-politischen Umschwunges vom Jahr 1830 in einer Weise, die nach Form und Inhalt den Charakter eines echten Buches für das Volk an und in sich trägt, indem es in einfacher, leicht fasslicher Darstellung die wesentlichen Thatsachen der grossartigen Bewegung in wenigen übersichtlichen Abschnitten so knapp als möglich zusammenfasst.

Mir hat diese Volksschrift ganz besonders deshalb zugesagt, weil ihr Verfasser mit patriotischer Begeisterung und strengster Wahrheitsliebe die faktischen Verhältnisse durch Ergründung zahlreicher und vielseitiger Quellen (pag. 79) durchaus unparteiisch dargelegt hat. Sie dürfte unsern gegenwärtigen Parteistellungen gleich sehr dienen und zeigen, wie ganz entschiedene, sogar extreme Anschauungen die Feindschaft ihrer Vertreter ausschliessen und zu gegenseitiger Vereinigung des Denkens, Fühlens und Wollens anspornen sollten.

Aus diesem Gesichtspunkte möchte ich diese echt politische Volksschrift jedem Haus und jeder Hütte unsers Kantons, sowie auch weitem Kreisen mit aller Wärme empfehlen. Wahrlich, der „Tag von Uster“ sollte zu seiner fünfzigjährigen Erinnerung in keiner zürcherischen Familie fehlen. Zu dem Zwecke erscheint aber eine erhebliche Ermässigung des Preises höchst wünschenswerth. Wie könnte da geholfen werden? L.

Preis-Violinschule von Hermann Schröder, Tonger's Verlag in Köln. Gross Folio 119 Seiten, 5 Hefte, jedes einzeln à 2 M., die ganze Schule 9 M.

Dieses Werk ist den besten Violinschulen zur Seite zu stellen. Es ist hauptsächlich für Seminarien geschrieben, aber so gefasst, dass es sich auch für den Privatunterricht vorzüglich eignet. Von Anfang bis zur höhern Ausgestaltung ist die Schule mit grossem Verständniss und pädagogischem Geschick bearbeitet. T., Musiker.

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

Die Kommission für Neubearbeitung des **Schulgesangbuches** (die Herren Baur in Zürich, Ruckstuhl in Winterthur und Willi in Wädensweil) wünscht eine Anzahl **Grablieder** in die Sammlung aufzunehmen. Sie möchte dabei blosse Arrangements von Männer- und gemischten Chören vermeiden, dagegen einige bekannte **Schullieder** benutzen, und ladet hiemit die Lehrer ein, passende **Texte**, die solchen Liedern unterlegt werden könnten (unter jeweiliger Angabe der betr. Komposition), in den nächsten 14 Tagen an eines der genannten Mitglieder einsenden zu wollen.

Schweiz. permanente Schulausstellung.

Nächsten Samstag, den 19. Februar 1881, findet Nachm. 2 Uhr in der Aula, Fraumünster-Schulhaus Zürich, folgender Vortrag statt:
Insektensammlung, Insekten.

Referent: Hr. Wolfensberger.

Die Direktion.

Die Stunden an der **Musikschule** im theoretischen und praktischen Gesangunterricht für Lehrer und Lehramtskandidaten fallen auch nächsten Samstag, den 19. Februar, noch aus. Wiederbeginn des Unterrichts Samstag, den 26. Februar.